

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Medien haben damit begonnen, die Tage nach dem 11. September zu zählen. Sie berichteten vom 1. 2. 3. – heute vom 4. Tag danach. Da hat natürlich im Ergebnis keine eine neue Zeitrechnung begonnen. Langsam weicht die lähmende Betroffenheit der vergangenen Tage der schmerzlichen Erkenntnis, dass mit den vielen Menschen, deren gewaltsamer Tod uns mit Trauer und fassungslosem Entsetzen erfüllt, auch viele Scheingewissheiten der Vergangenheit anzugehören haben.



Die zivilisierte Welt ist zutiefst verunsichert. Wir sind nicht nur geschockt und gelähmt von den Bildern, sondern auch durch die in ihnen liegende Perversität: Das, was wir an Fortschritt und Wissen errungen haben, das, was dazu dienen sollte, die Menschen einander näher zu bringen, wurde missbraucht, um Leben zu vernichten und zu zerstören. Unsere Gedanken und unser Mitgefühl gelten in diesen Stunden den Angehörigen der Opfer, deren Leben nie mehr so sein wird wie es mal war, die sich und ihren Alltag neu finden müssen.

Verloren haben wir alle gemeinsam an diesem Tag die Erkenntnis, an irgendeinem Ort dieser Welt sicher zu sein, unverwundbar zu sein. Welcher Schutz ist möglich gegen eine bestialische und sinnlose Gewalt, die mit eiskalter Präzision nur rohen Instinkten folgt? Wie soll man Terroris-

---

ten begegnen, die weder ihr eigenes Leben noch das Leben der anderen respektieren, die nicht davor zurückschrecken, Menschen, die in keinerlei Verbindung zu Ihnen stehen, zu massakrieren, hinzurichten?



In den Medien wird mitunter dieses Verbrechen als Angriff gegen die Demokratie, gar als die Demokratie erzittern machender Angriff bezeichnet. Das kann ich nicht nachvollziehen. Die Demokratie findet ihre Wurzeln nicht in Gebäuden, sondern im Miteinander, in der Toleranz der Menschen einer Gesellschaft zueinander und dem Willen, die Fragen der Zukunft in einem auf

Mehrheitsprinzipien beruhenden System zur Beantwortung und Handlungsentscheidung zu treiben. Das ist nicht in Frage gestellt. Aber wir müssen uns fragen, inwieweit es gelingen kann, in einer weitgehend offenen, auf Vertrauen getragenen Gemeinschaft zu leben und das Leben offen zu gestalten. Wollen wir auch in Zukunft eine Bahn ohne Sicherheitsscheck betreten, ein Flugzeug, ein Warenhaus?. Gehen wir auch in Zukunft mit Vertrauen auf unsere Mitmenschen zu, mit dem Vertrauen, das Grundwerte wie Mitleid, Nächstenliebe vom Abstrakten zum Konkreten werden lässt?

Wir haben uns heute hier nicht ohne Grund in einer Kirche, im Rahmen eines Gottesdienstes zusammengefunden. Das Vertrauen in den Nächs-

ten ist Spiegel in das Vertrauen in einen gemeinsamen Schöpfer, ist Ausdruck davon, selbst beschränkt zu sein, wenn wir uns nicht auf einen gemeinsamen Rahmen menschlicher Begrenztheit und Eingeborgenheit besinnen. Das Grundvertrauen ineinander zu behalten, das muss heute unser gemeinsamen Zukunftsanliegen sein, das hinter unserer Trauer, unserer Beschämtheit über das was Menschen der Menschheit antun zu stehen hat und steht. Ich bin dankbar in diesen Tagen zu sehen, wie viele unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger von dem gleichen Gefühl durchdrungen das Richtige tun und empfinden.